

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Der Begriff des *native speaker* in slawischen und romanischen Sprachen **Bezeichnungen und ihre Implikationen**

Magdalena Kaltseis

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 92 (2022): 21–27

Themenheft *Muttersprache, L1, Herkunftssprache ... Terminologischer Pluralismus oder zu überwindendes „Wirrarr“? Beiträge zu einer komplexen Debatte*

Hg. v. Sabine Lehner, Marie-Luise Pitzl-Hagin, Martin Stegu, Rudolf de Cillia & Eva Vetter

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2022

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Mi-Cha Flubacher, Florian Grosser & Carina Lozo
(Angewandte Sprachwissenschaft),
Markus Pöchtrager (Allgemeine Sprachwissenschaft),
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

Kontakt: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

Der Begriff des *native speaker* in slawischen und romanischen Sprachen

Bezeichnungen und ihre Implikationen

Magdalena Kaltseis*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Ausgabe 92 (2022): 21–27

Definition des *native speaker*

Der Begriff und das Konzept des *native speaker* sind eng mit der Herausbildung von Nationalstaaten im 19. Jahrhundert verbunden (vgl. Bonfiglio 2010: 5). Besondere Bedeutung und Aufmerksamkeit erhielt der Terminus schließlich im 20. Jahrhundert in der von Chomsky (1965) entwickelten generativen Grammatik und dem darin beschriebenen »ideal speaker-hearer«, der als einziges Vorbild und Quelle zur Gewinnung linguistischer Daten gesehen wurde.

Bis heute repräsentiert der *native speaker* ein idealisiertes Modell bzw. eine idealisierte Vorstellung von umfassender sprachlicher Kompetenz (vgl. Davies 1991: 20). So werden einer solchen Sprecherin/einem solchen Sprecher beispielsweise hervorragende Sprachkenntnisse zugeschrieben, zu denen neben der korrekten Aussprache, eine umfassende Grammatik- und Wortschatzbeherrschung sowie das Meistern verschiedener Register zählen (vgl. Cook 1999: 186; Bonfiglio 2010: 17; Richards & Schmidt 2010; Wiese et al. 2022). Aufgrund dieser überhöhenden Darstellung und Beschreibung des *native speaker* wird

* Magdalena Kaltseis, Institut für Slawistik, Universität Innsbruck,
Magdalena.Kaltseis@uibk.ac.at

der Terminus immer wieder kritisiert (vgl. z.B. Paikeday 1985; Kramsch 1997; Davies 2003; Dewaele 2022).

Eine weitere Kritik¹ besteht zudem darin, dass der Begriff die Idee einer ausschließlich einsprachigen Person beinhaltet: »[A] ›native speaker‹ is often taken to be monolingual [...]. This conceptualizes monolinguals as the primary owners of a language, and as the gold standard for linguistic competence and attainment« (Wiese et al. 2022: 2). Somit wird das Konzept des *native speaker* jedoch in keiner Weise der tatsächlichen mehrsprachigen Realität gerecht (vgl. Kramsch 1997: 363; Castellotti 2011: 37; Faez 2011: 234; Lowe 2020: 25).

Als problematisch gilt außerdem, dass dem *native speaker* die Vorstellung des Angeboren-Seins einer Sprache – »a (supposed) prerogative acquired by birth« (Jessner et al. 2022: 50) – zugrunde liegt, die im Adjektiv *native* (lat. *nativus*) transportiert wird. Auch die Äquivalente des englischen Begriffs in anderen Sprachen sind häufig im metaphorischen Umfeld von Mutterschaft und Geburt angesiedelt, wie zum Beispiel der deutsche Ausdruck *Muttersprachler:in*² (vgl. Bonfiglio 2010: 1).

Im vorliegenden Kurzbeitrag werden die verschiedenen Termini in einigen romanischen und slawischen Sprachen näher betrachtet und es wird der Frage nachgegangen, welche Vorstellungen über Sprecher:innen bereits in den jeweiligen Termini selbst vermittelt werden.

Ein Blick in die romanischen Sprachen

Bei den Entsprechungen des *native speaker* in den romanischen Sprachen handelt es sich vielfach um Lehnübersetzungen des englischen Begriffs: *locuteur/parleur natif* (frz.), *vorbitor nativ* (rum.), *hablante nativo* (span.) und *falante nativo* (port.). Somit wird im französischen, rumänischen, spanischen und portugiesischen Terminus – analog zur Situation im Englischen – die Präsenz einer Sprache von Geburt an,

¹ Aufgrund des beschränkten Umfangs dieses Beitrags kann auf die Kritik am Begriff und Konzept des *native speaker* an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden (zur Kritik siehe z. B. Davies 1991, 2003; Singh 1998; Kramsch 1997; Bonfiglio 2010; Tsehaye et al. 2021; zur negativen Auswirkung auf Sprachenlehrende siehe z. B. Kiczkowiak 2020; Medgyes & Kiss 2020).

² Zur Entwicklung des deutschen Terminus siehe z. B. Ahlzweig 1994.

das Angeboren-Sein einer Sprache impliziert. Einzig das Italienische (*il/la [parlante di] madrelingua*) verwendet – wie auch das Deutsche (*Muttersprachler:in*) – das Bild der Mutter, welche die Sprache an das Kind weitergibt.³

Eine genauere Betrachtung verdient an dieser Stelle der französische Begriff für *Muttersprache* (frz. *langue maternelle*). Wie eine Umfrage von Genouvrier (1982: 62) aus den 1980er Jahren illustriert, verbanden die Befragten mit *langue maternelle* einerseits Mutter, Kind und Familie (*maternelle – mère – enfants – parents*). Andererseits assoziierten sie das Adjektiv *maternelle* mit *ma terre* (dt. *meine Erde/mein Land*), was u. a. vermutlich auf die Homophonie der ersten beiden Silben (*mater-*) und des Possessivpronomens (*ma*) sowie des Nomens (*terre*) zurückzuführen ist. Genouvrier (1982) spricht in seiner Studie daher von zwei Konzepten, die im Adjektiv *maternel* präsent sind: einerseits das Konzept der Mutter des Kindes (*la mère de l'enfant*) und andererseits das Konzept der Mutter als Heimatland (*la mère-patrie*), wobei laut Guerin (2014: 155) Letzteres vor allem Standard und Stabilität impliziert und daher die erste Bedeutung von *langue maternelle* ist.

In dieser doppelten Verortung wird die emotionalisierte und idealisierte Bedeutung des Begriffs *Muttersprache* deutlich, zu der zum einen »eine Art Kindesverhältnis« (Blocher 1911: 108) bestehe. Zum anderen diene dieser Begriff häufig als wichtiges Element zur Schaffung von nationaler Kultur und Legitimierung homogener Nationalstaaten (vgl. Davies 2010: 390; Yildriz 2011: 7).

Beispiele aus einigen slawischen Sprachen

Die Äquivalente der Termini *Muttersprache* bzw. *Muttersprachler:in* werden in einigen slawischen Sprachen mithilfe der Wortwurzel *rod-* konstruiert, die sowohl *Geburt* (z. B. russ. *rodit'*/dt. *gebären*) als auch *Heimat* assoziiert (russ. *rodina*/dt. *Heimatland*).⁴ So befindet sich dieses Wurzelmorphem in der Entsprechung für *Muttersprache* in den beiden ostslawischen Sprachen Russisch und Ukrainisch (russ. *rodnoj*

³ Auch im Englischen existiert das Bild der Mutter in einem verbreiteten Synonym für *native language*, nämlich in *mother tongue*.

⁴ In der slawischen Mythologie gibt es ebenso einen Gott namens Rod, der als Gott der Familie und Vorfahren gilt.

jazyk/ukr. ridna mova)⁵. Das Polnische, das zur Gruppe der westslawischen Sprachen gehört, verwendet das Morphem hingegen in der Entsprechung für *Muttersprachler:in* (poln. *rodzimy użytkownik języka*).⁶

Sowohl das Polnische als auch das Ukrainische und Russische weisen zudem terminologische Besonderheiten auf. So wird im Polnischen für den Begriff *Muttersprache* alltagssprachlich *język ojczysty* verwendet, wodurch einerseits der Vater (poln. *ojciec*) und andererseits die Identifikation mit der Nation bzw. die Verbindung zwischen Sprache und Nation (poln. *ojczyzna*/dt. *Vaterland, Heimat*) impliziert werden (vgl. Miodunka 2013).⁷

Der Terminus für *Muttersprachler:in* im Ukrainischen und Russischen lautet wörtlich übersetzt »Träger der Sprache« (russ. *nositel' jazyka/ukr. nosij movy*) und ist besonders bemerkenswert, da die denotative Bedeutung suggeriert, dass der bzw. die Sprecher:in die Sprache »trage« (russ. *nosit'*/ukr. *nosyty*) und sie als dessen bzw. deren Repräsentant:in (weiter)transportiere.⁸

Abschließend lohnt ein Blick auf die Terminologie in einigen südslawischen Sprachen. Im Serbischen und Bosnischen existiert der bzw. die *Muttersprachler:in* als Lehnübersetzung aus dem Deutschen (serb. *maternji govornik*/bosn. *govornik maternjeg jezika*). Aus linguistischer Perspektive beachtenswert ist insbesondere der im Kroatischen geläufige Begriff *izvorni govornik* (dt. *Quellsprecher*) (vgl. Jelaska 2014), der die Bedeutung des *native speaker* als Quelle für sprachliche Produktionen und zur Überprüfung von deren Akzeptabilität gut zum Ausdruck bringt.

⁵ Im Ukrainischen steht in geschlossenen Silben der Vokal /i/ anstatt des Vokals /o/ (russ. *rod-*/ukr. *rid-*).

⁶ Da der englische Terminus *native speaker* häufig schwer in andere Sprachen übersetzbar ist, wird dieser auch direkt aus dem Englischen entlehnt. So existieren im Polnischen ebenso die polonisierten Termini *native speakerzy* und *natywi* (vgl. Dewaele et al. 2022: 29).

⁷ Aufgrund dieser Verbindung mit dem »Vaterland« wird als »neutralerer« Alternativbegriff auch *język rodzimy* vorgeschlagen (vgl. Cockiewicz 2013).

⁸ Siehe dazu die Begriffserklärung von *nositel'* (vgl. Gramota 2022).

Fazit

Dieser kurze Beitrag macht deutlich, dass in den romanischen und slawischen Entsprechungen des englischen Terminus *native speaker* und des damit verbundenen Begriffs *mother tongue* in erster Linie zwei Konzepte bzw. Vorstellungen transportiert werden: jenes der Mutter, welche die Sprache an das Kind weitergibt, und jenes der Mutter-Heimat als Verbindung von Sprache und Nation. Während es sich bei den romanischen Sprachen um wörtliche Übersetzungen der englischen Terminologie handelt, sind die Termini in den slawischen Sprachen kreativer bzw. variationsreicher. So verwendet das Polnische statt der Mutter den Vater in der Terminologie, das Russische und Ukrainische bezeichnen die Sprecher:innen als »Sprachträger:innen« und das Kroatische identifiziert sie als »Quellsprecher:innen«.

Abschließend sei festgehalten, dass insbesondere die nativistischen Termini, die in allen in diesem Beitrag genannten Sprachen in der einen oder anderen Weise vorkommen, aufgrund der Vorstellung von Sprache als etwas Angeborenem, ihrer Idealisierung und Politisierung als problematisch gelten und in einer mehrsprachigen Welt nicht zeitgemäß sind. In den letzten Jahren gibt es daher Versuche, diese Begriffe zu vermeiden oder sie mit neuen Inhalten zu befüllen (z. B. Slavkov et al. 2022). Nicht zuletzt dadurch wächst das Bewusstsein für die ideologische Aufladung dieser Begriffe und werden die kritische Auseinandersetzung und ein neuer Diskurs über Sprecher:innen und Sprachen angeregt.

Literatur

- Ahlzweig, Claus. 1994. *Muttersprache – Vaterland. Die deutsche Nation und ihre Sprache*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Blocher, Eduard. 1911. Unser persönliches Verhältnis zur deutschen Muttersprache. *Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins*. 5(33). 91–108.
- Bonfiglio, Thomas. 2010. *Mother tongues and nations: the invention of the native speaker*. New York: De Gruyter.
- Castellotti, Véronique. 2011. Natif, non natif ou plurilingue: dénativiser l'enseignement des langues ? In Fred Dervin & Vasumathi Badrinathan,

- (Hgg.), *L'enseignant non natif: identités et légitimité dans l'enseignement-apprentissage des langues étrangères*, 29–50. Fernelmont: E.M.E.
- Chomsky Noam. 1965. *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge & Massachusetts: MIT Press.
- Cockiewicz, Waław. 2013. Jak uporządkować terminologiczny chaos w glottodydaktyce i po co? *LingVaria* 8(1). 201–213.
- Cook, Vivian. 1999. Going beyond the Native Speaker in Language Teaching. *TESOL Quarterly* 33(2). 185–209.
- Davies, Alan. 1991. *The Native Speaker in Applied Linguistics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Davies, Alan. 2003. *The Native Speaker: Myth and Reality*. Clevedon [u.a.]: Multilingual Matters LTD.
- Davies, Winifred. 2010. Die Rolle (laien)linguistischer Mythen bei der Reproduktion (sozio-)linguistischer Normen. In Ada C. Anders, Markus Hundt & Alexander Lasch (Hgg.), *Perceptual Dialectology. Neue Wege in der Dialektologie*, 385–408. Berlin & New York: De Gruyter.
- Dewaele, Jean-Marc; Thomas H. Bak & Lourdes Ortega 2022. Why the Mythical ›Native Speaker‹ Has Mud on its Face. In Nikolay Slavkov, Sílvia Melo-Pfeifer & Nadja Kerschhofer-Puhalo (Hgg.), *The Changing Face of the »Native Speaker«. Perspectives from Multilingualism and Globalization*, 25–46. Boston & Berlin: De Gruyter.
- Faez, Farahnaz. 2011. Reconceptualizing the Native/Nonnative Speaker Dichotomy. *Journal of Language, Identity & Education* 10(4). 231–249.
- Genouvrier, Émile. 1982. Des Français devant la langue maternelle. In Émile Genouvrier & Nicole Gueunier (Hgg.), *Langue Française (= 54). Langue maternelle et communauté linguistique*, 56–67. Paris: Larousse.
- Guerin, Emmanuelle. 2014. Le français, »langue maternelle«, est-il une »langue vivante«? Réflexion sur la place de la variation stylistique dans le discours scolaire. *Lidil* 50. 147–167.
- Gramota. 2022. Spravočno-informacionnyj portal Gramota.ru. Online verfügbar unter: <https://tinyurl.com/2h3mw46h> (Abruf 1. März 2022).
- Jelaska, Zrinka. 2014. Vrste nasljednih govornika. *LAHOR 17. Pojmovi i nazivlje*. 83–105.
- Jessner, Ulrike, Barbara Hofer & Emese Malzer-Papp. 2022. The Multilingual and Multicompetent Native Speaker. In Nikolay Slavkov, Sílvia Melo-Pfeifer & Nadja Kerschhofer-Puhalo (Hgg.), *The Changing Face of the "Native Speaker". Perspectives from Multilingualism and Globalization*, 47–70. Boston & Berlin: De Gruyter.

- Kiczkowiak, Marek. 2020. Recruiters' Attitudes to Hiring ›Native‹ and ›Non-Native Speaker‹ Teachers: An International Survey. *TESL-EJ* 24(19). 1–22
- Kramersch, Claire. 1997. The Privilege of the Nonnative Speaker. *Modern Language Association* 112(3). 359–369.
- Lowe, Robert J. 2020. *Uncovering Ideology in English Language Teaching. Identifying the 'Native 'Speaker' Frame*. Cham: Springer.
- Medgyes, Péter & Tamas Kiss. 2020. Quality Assurance and the Expatriate Native Speaker Teacher. In Juan de Dios Martinez Agudo (Hg.), *Quality in TESOL and Teacher Education. From a Results Culture Towards a Quality Culture*, 94–103. New York & Oxon: Routledge.
- Miodunka, Władysław T. 2013. O definiowaniu języków ojczystego i obcego oraz o »terminologicznym chaosie« w glottodydaktyce – polemicznie. *LingVaria* VIII 2(16). 275–283.
- Paikeday Thomas M. 1985. *The Native Speaker is Dead!: An Informal Discussion of a Linguistic Myth with Noam Chomsky and Other Linguists, Philosophers, Psychologists, and Lexicographers*. Toronto [u.a.]: Paikeday.
- Richards, Jack & Richard Schmidt. 2010. *Longman Dictionary of Language Teaching & Applied Linguistics*. 4th ed. Harlow: Pearson.
- Slavkov, Nikolay, Sílvia Melo-Pfeifer & Nadja Kerschhofer-Puhalo. 2022. *The Changing Face of the »Native Speaker«. Perspectives from Multilingualism and Globalization*. Boston & Berlin: De Gruyter.
- Singh, Udaya Narayana. 1998. Introduction by the Series Editor. In Rajendra Singh (Hg.), *The Native Speaker: Multilingual Perspectives* (Language and Development, Vol. 4), 11–25. New Delhi: Sage.
- Tsehaye, Wintai, Tatiana Pashkova, Rosemarie Tracy & Shanley Allen. 2021. Deconstructing the Native Speaker: Further Evidence From Heritage Speakers for Why This Horse Should Be Dead! *Frontiers in Psychology* 12. 1–14.
- Wiese, Heike; Artemis Alexiadou, Shanley Allen, Oliver Bunk, Natalia Gagarina, Kateryna Iefremenko, Maria Martynova, Tatiana Pashkova, Tatiana, Vicky Rizou, Christoph Schroeder, Anna Shadrova, Luka Szucsich, Rosemarie Tracy, Wintai Tsehaye, Sabine Zerbian & Yulia Zuba (2022): Heritage Speakers as Part of the Native Language Continuum. *Frontiers in Psychology* 12. 1–19.
- Yildriz, Yasemin. 2011. *Beyond the Mother Tongue: The Postmonolingual Condition*. New York: Fordham University Press.